

**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)  
**Band:** - (1915)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Bericht des Internationalen Frauenhilfs-Komitees des Internationalen Frauenstimmrechts-Verbandes : vom August 1914 bis April 1915  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-326213>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich 1.

Redaktion: Fräulein K. Honegger, Tödistrasse 45, Zürich 2.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunnengasse 2, ZÜRICH 1, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., Insertions-Annahme durch die Annoncen-Expedition Keller in Luzern.

Inhaltsverzeichnis: Bund schweiz. Frauenvereine. — Bericht des Internationalen Frauenhilfs-Komitees des Internationalen Frauenstimmrechts-Verbandes. — Aus den Erfahrungen der Vorsteherin eines Mädchenasyls. — Über Dissertationen. — Der Standpunkt der Stimmrechtlerinnen. — Waisenkinder aus Deutschland und Frankreich in der Schweiz. — Ein Wort an die Mütter. — Jahresbericht des Frauenstimmrechtsvereins Winterthur 1914/15. — Aus den Vereinen. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen. — Anzeigen.

## Bund schweiz. Frauenvereine.

Die Generalversammlung des B. S. F. findet am 16. und 17. Oktober in Burgdorf statt. Da die letztjährige Zusammenkunft der Zeitverhältnisse wegen ausfallen musste, so ist dafür ein starker Besuch der diesjährigen Tagung zu erhoffen. — Die Programme werden nächstens den Bundesvereinen zu gestellt.

## Bericht des Internationalen Frauenhilfs-Komitees des Internationalen Frauenstimmrechts-Verbandes

vom August 1914 bis April 1915.

Bei Ausbruch des Krieges fiel naturgemäss die normale Tätigkeit der Internationalen Union für Frauenstimmrecht dahin, das Wirken auf ihrem eigentlichen Gebiete wurde unmöglich. Was blieb, das war das starke Gefühl der Zusammengehörigkeit der Frauen aller Länder trotz Kriegslärm und trotz der Saat des Hasses, die überall ausgestreut wurde. Das äussere Band der Zusammengehörigkeit bildete die Zeitschrift „Jus Suffragii“, die unentwegt weiter erschien und die den Anstoss gab zur Bildung der „Frauenhilfe“ in internationalem Rahmen, mit Sitz in London. Eine Anzahl Frauen, deren Namen in der Frauenbewegung bekannt und berühmt sind, widmeten diesem Werke ihre Zeit und ihre Kräfte in grossartiger Weise.

Aus dem kurzen Berichte der kürzlich erschienen ist, vernehmen wir, dass die Hilfsleistungen nach vier Richtungen hin erfolgten.

1. Allgemeine, meist finanzielle Hilfe durch Unterstützung von Frauen aller Stände, mit Rat und Tat. Nicht nur gab es eine Menge vom Kriege plötzlich hart Betroffene, die von allen Mitteln entblösst waren und sofortige materielle Hilfe

brauchten, sondern auch Viele, die wohl Mittel besaßen, die sich aber in dem ersten Schrecken und in der allgemeinen Aufregung nicht zurechtfinden konnten. Beim Durchgehen der zitierten Einzelfälle bekommt man einen Begriff von der kolossalen Arbeit, welche das Komitee leistete. Da waren Gouvernanten, Bureau-Angestellte, Studentinnen, Mütter mit kleinen Kindern, Kranke, alleinstehende alte Frauen, alles Menschen, welche entweder plötzlich aus ihren Stellungen entlassen oder von den Existenzmitteln abgeschnitten wurden, welche sie bis dahin regelmässig von zu Hause erhalten hatten. Von 868 solcher Fälle betrafen 660 Deutsche und Österreicher; daneben wurde aber auch Russinnen, Schweizerinnen, Däninnen, Norwegerinnen geholfen, dies bis gegen das Jahresende hin, d. h. bis zum Zeitpunkte, wo man sich ruhig sagen konnte, dass diejenigen Frauen fremder Nationalität, die in England nicht bleiben konnten, heimgeschafft waren, und andere, die im Lande blieben, sich wieder selbst durchbringen konnten.

Die 2. Abteilung befasste sich mit der Unterstützung der belgischen Flüchtlinge. Miss Walshe hatte zur Zeit des Bombardements von Antwerpen gerade eine Schaar junger deutscher Mädchen von London aus über Holland heimgeleitet und wurde Zeuge der Überflutung der holländischen Städte mit Flüchtlingen, speziell in Vlissingen. Miss Walshe sandte einen dringenden Hülfesruf nach London. Am 13. Oktober mittags langte letzterer im Internationalen Frauenhilfskomitee an und schon am gleichen Abend wurden vier grosse Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln, worunter 20 000  $\text{t}$  Brot, nach Vlissingen verschifft. Es heisst wörtlich im Berichte:

„Die Leitung der Hilfsaktion wurde von Miss Chrystal Macmillan übernommen, deren Energie der rasche glänzende Erfolg zu verdanken ist. Im Laufe desselben Nachmittags erwirkte sie — unterstützt vom Auswärtigen Amte — die Ausfuhrerlaubnis (Lebensmittel unterstanden damals schon dem Ausfuhrverbot), den Nachlass der Schiffsgebühr von der Hafengebühr, Spezialwagen für den Eisenbahnzug und Bewilligung seitens der Schiffsgesellschaft für sofortige Abfertigung. Nun kam die Geldfrage. Grössere Mittel waren nicht vorhanden, dafür aber die frohe Zuversicht, dass dieselben später schon aufzubringen seien. Der belgische Gesandte sagte bereitwillig £ 500 zu vom belgischen Hilfsfonds und eine Menge Spenden an Nahrungsmitteln und Kleidern wurden sofort vom Nationalen Frauenstimmrechtsverein geleistet. Am folgenden Tage erschien

„die Schilderung über die Zustände in Vlissingen, aus der „Feder von Miss Walshe, in den Tagesblättern, worauf ein „wahrer Strom von Liebesgaben zusammenfloss.“

Innert kürzester Zeit wurden Gaben im Werte von ca. 120 000 Franken eingenommen und verteilt und die holländischen Behörden dankten warm für die willkommene, energische und rasche Hülfe der englischen Frauen.

Der 3. Zweig der Tätigkeit erstreckte sich speziell auf die Heimschaffung von deutschen Frauen und Kindern. Die Anzahl der Personen, denen geholfen worden ist, bewegt sich zwischen 860 und 900 und was für eine Summe von Arbeit diese Ziffer in sich schliesst, weiss nur der, der die Reiseschwierigkeiten aller Art in Kriegszeit kennt. Alle diese armen Leute standen den fortwährend ändernden Passvorschriften, der Erlangung und Auslegung der Erlaubnisscheine und den Verkehrseinschränkungen hilflos gegenüber. Alle 8 oder 14 Tage wurden Gruppen befördert, welche aus allen Teilen Grossbritanniens sich um Auskunft und Beistand gemeldet hatten und welche sich aus Frauen aller Stände zusammensetzten, von der Dame aus ältestem deutschen Adel bis zum einfachsten Dienstmädchen, und von neugeborenen Zwillingen bis zum gebrechlichen alten Weiblein. — Umgekehrt wurden auch englische und belgische Schulkinder, aus belgischen Klosterschulen, nach England geleitet, heim zu ihren englischen oder in England niedergelassenen oder hingeflüchteten belgischen Eltern. Auch dieses Werk erforderte viel Mühsal, Geduld, Strapazen und Mut, da die Klosterschulen sich meist in abgelegenen Distrikten befanden. Sehr viele Fälle dieser Abteilung erforderten auch noch finanziellen Beistand.

In vierter und letzter Linie stellte sich das „International Women's Relief Committee“ zur Verfügung, um vermisste Personen aufzusuchen. Das Gebiet der Nachforschungen erstreckte sich über Deutschland, Belgien, Frankreich, und anderseits in ganz Britannien, seinen Kolonien und den von ihm beherrschten Meeren. Mit der Sociéte Féministe in Lausanne wurde direkt gearbeitet speziell für belgische Vermissten-Listen.

Es ist erhebend, aus all' dem europäischen Kriegselend heraus einen solchen Bericht zu lesen, zeugend von der Energie, der Warmherzigkeit und der Opferwilligkeit der Frauen. Erfolgte die Initiative und Arbeit im kleinen Schweizerlande in bescheidenem Rahmen, oder im Internationalen Frauenhilfskomitee mit grossen Mitteln und sich über alle Erdteile erstreckend — das Verdienst dieser freiwilligen Hilfskräfte ist gleich gross und wird Früchte tragen.

### Aus den Erfahrungen der Vorsteherin eines Mädchenasyls.

(Aus einem Vortrag.)

(Schluss.)

In den fast täglichen, gemeinsamen Beratungen über das weitere Schicksal unserer Pflegebefohlenen, das entweder in der Versorgung in eine Rettungsanstalt oder in einer Heimschaffung, in selteneren Fällen in einer Plazierung oder auch mal in einem freiwilligen Fluchtakt endet — bietet doch unser Haus mit dem Platze für zwölf Insassinnen nur vorübergehendes Obdach und keine mehrjährige Aufenthaltszeit —, finde ich bei ihr allzeit weitgehendes und warmes Verständnis und Interesse sowohl für die kleinen, wie auch für die grossen Fragen in unserem Gebiete. Dass wir Beide in unseren Erwartungen auf Resultate, in unseren Hoffnungen immer bescheidener werden angesichts der vielen herben Enttäuschungen, soll niemand verwundern. Höchst befriedigt überreiche ich meiner Amtsgenossin die jeweiligen Botschaften, wo unter andern in kurzen Worten eine glück-

liche Ankunft am Bestimmungsort gemeldet wird; des öftern bleibt die hierfür mitgegebene Karte mit Marke unbenützt. Bei längeren Mitteilungen über unserer Verabschiedeten Ergehen empfinden wir dann schon eine Art Siegesfreude, wie auch, wenn unsere Töchter von selber den Wunsch äussern, uns gelegentlich besuchen, oder den Samstag Nachmittag im „Tannenhof“ zubringen zu dürfen. Dass in zahlreichen Fällen Väter und Mütter mit ihrer grundverfehlten Erziehung es sind, die der Tochter die Pfade zu einer schiefen Lebensbahn selber gewiesen, das ist gewiss. Hören Sie, was eine thurgauische Bauerntochter in Zürich geleistet hat: Mehrere Jahre zu Hause in einem Geschäfte als Fädlerin tätig, wünschte sie eine Stelle in Zürich anzunehmen, was aber gar nicht gut war für dieses Mädchen. Da fand ihr angeborener Leichtsinn und Hang zum Dirnenwesen erst recht Nahrung; sie verlor allen Halt und wurde eines Tages der Polizei überwiesen. Nach einigen in Ruhe und Nüchternheit bei uns zugebrachten Tagen bat sie mich, wieder in eine Stelle gehen zu dürfen, die ihr laut ihrer Aussage schon vorher zugesichert gewesen war. Man erfüllte ihr, wenn auch nur ungeru, den Wunsch, nachdem wir erst im Münchnerkindel und in einer zweiten ähnlichen Wirtschaft ihre Effekten zusammengesucht hatten, so dass diese ihr dann gewaschen, geflickt und in Stand gesetzt, wieder übergeben werden konnten. Von unsern Glückwünschen begleitet, trat sie den Posten in einem Privathaus an. Unsere sofortigen Nachforschungen ergaben aber ein anderes Bild: P. ist aufs Neue auf die Strasse gegangen; der betreffenden Herrschaft hatte sie zwar einen Besuch gemacht, aber gesagt, sie komme nicht zum Arbeiten, die im „Tannenhof“ werden doch nicht glauben, dass sie sich binden lasse. Schon nach zirka 14 Tagen erschien sie zum zweiten Mal per Polizei in unserem Hause. Jetzt wurde sie aber festgehalten und den Eltern wurde geschrieben, dass man sie heimholen möchte. Nach etlichen Tagen kam die Mutter, welche aber die Partei der Tochter nahm und der Stadt und ihrer vielen Versuchungen schuld gab, da ihr Kind immer ein braves gewesen sei. Schon lagen Ps. Garderobenstücke wieder in allen möglichen Ecken Zürichs zerstreut; dann ersparte ich aber der Mutter den Gang nicht, in meinem Dabeisein sie zusammenzusuchen und auf die Bahn zu bringen, wobei sie, wie ich hoffe, einen Denkkzettel für alle Zeiten erhielt, indem all die Leute, die um ihre Tochter wussten, nur Schlimmes von ihr sagen konnten. — Ein ganz kurzes Dasein unter unserem Dache führte eine gewisse H. Diese wurde nach geheilter Syphilis aus dem Spital entlassen und sollte bis zu ihrer Entbindung im Tannenhof Unterkunft finden. Am gleichen Tage aber mussten wir sie wegen Ausbruchs von Krätze wieder dorthin verbringen. Nach Absolvierung der sogenannten „Krätzekur“ kehrte sie ein paar Tage drauf selber zu uns zurück, um in der gleichen Nacht noch mit dem Sanitätswagen in die Frauenklinik gebracht zu werden, wo sie ein gesundes Knäblein gebar, selbst aber auf den Tod erkrankte und lange hoffnungslos im Absonderungshaus lag. Heute ist die Bewusste in einer unserer Rettungsanstalten glücklich untergebracht, während auch ihr Kind seine Pflege gefunden hat.

Unter den vielen Deutschen, mit denen wir im vergangenen Jahre Bekanntschaft gemacht haben, möchte ich nur eine herausgreifen, die sich zirka zehn Tage lang, ohne Geld und ohne Arbeit, in Zürich aufhielt, wo sie bald auf abschüssige Bahn geriet, zum Glück ebenso rasch der heiligen Hermandad in die Hände fiel und damit unserer weiteren Versorgung anheimgestellt wurde. Das ganze Wesen war wenig vertrauenerweckend; schmutzig, voll Ungeziefer, nur mit den allernötigsten Kleidungsstücken bedeckt, wurde sie von uns aufgenommen. Wir suchten das Fehlende möglichst rasch zu ersetzen, um sie schon nach zwei Tagen gesäubert und, mit dem vom deutschen Hilfsverein gütig gespendeten Reisegeld versehen, in ihre Heimatstadt gelangen zu lassen.